0·474 Grmn. Substanz gaben 0·1832 Grmn. Kalkerde:

	berechnet	gefunden
Dies auf 100 berechnet gibt	38·36	38·40

Bei den Aschenanalysen der *Rubia tinctorum* fand man nicht unbedeutende Mengen von Schwefelsäure. Ich habe diese Säure in ziemlich bedeutender Menge in dem wässrigen Auszuge des Krautes dieser Pflanze nebst etwas Phosphorsäure gefunden und folgenderweise nachgewiesen: das filtrirte Decoct des Krautes wurde mit essigsaurem Bleioxyde gefällt, der Niederschlag zur Entfernung der Gerbsäure mit verdünnter Essigsäure digerirt, der unlösliche Theil auf einem Filter gesammelt, mit Wasser ausgewaschen und hierauf mit Schwefelwasserstoff unter Wasser zersetzt.

Ein Theil der vom Schwefelblei abfiltrirten Flüssigkeit wurde nach Verjagung des überschüssigen Schwefelwasserstoffes mit reinem Kali versetzt, zur Trockene eingedampft und geschmolzen.

Die Masse wurde hierauf in Wasser gelöst, mit Salpetersäure neutralisirt und mit salpetersaurem Baryte versetzt; es zeigte sich ein häufiger weisser Niederschlag, der nur zum geringsten Theile in Säuren löslich war; die Flüssigkeit wurde von dem Niederschlage abfiltrirt. In dieser Lösung ist eine geringe Menge Phosphorsäure mit Leichtigkeit nachzuweisen.

Ein zweiter Theil der ursprünglichen Lösung wurde im Wasserbade eingedampft, längere Zeit stehen gelassen, es setzten sich in dieser Lösung deutliche Krystalle von schwefelsaurem Kalke ab.

Es ist dies zugleich ein Beweis, dass die Schwefelsäure, die in der Asche dieser Pflanze gefunden wurde, nicht etwa von Proteïnverbindungen herrühre, sondern, wenigstens zum Theile, als solche in der Pflanze enthalten ist.

Die geringen Mengen frischen Krautes, die mir bei dieser Untersuchung zu Gebote standen, verdanke ich der Güte des Herrn Professors Kosteletzky.